

Ahlan wa sahlan - Herzlich willkommen im Jemen

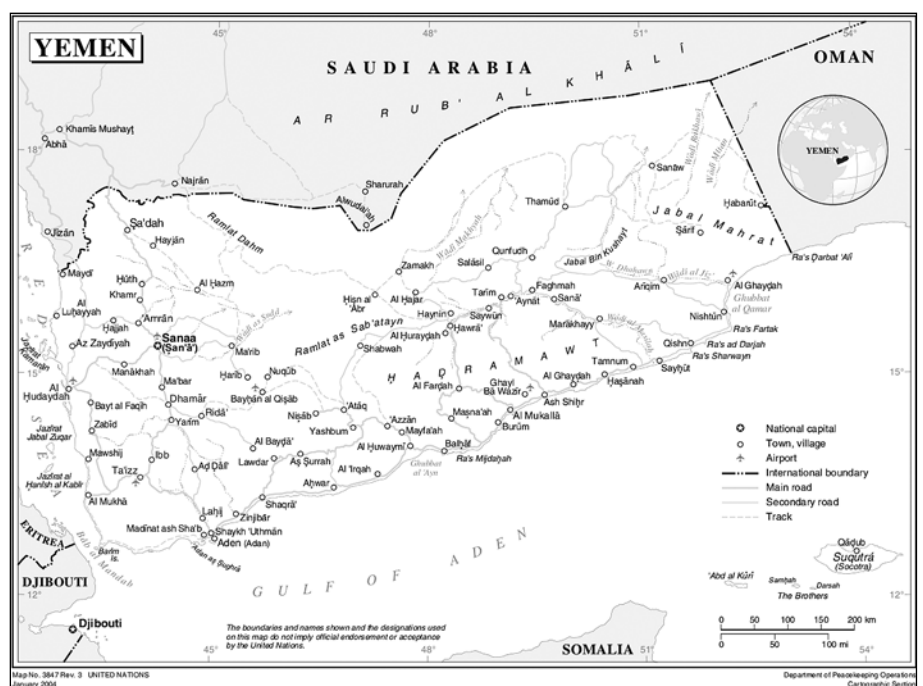
mn. Die Jemenitische Republik wird derzeit grad zerstört. Gelesen haben wir darüber genügend um zu wissen, dass es eine weitere Schande ist, der wir tatenlos, hilflos und letztendlich desinteressiert zusehen. Wir wissen, dass Menschen zu hunderten verhungern, verbluten oder sonst wie sterben.

Uns ist klar, dass eine Kultur, ein soziales Gefüge unwiederbringlich zerstört wird. Uns ist klar, dass es um Interessen, um Macht, um Profite geht. Darum müssen wir gar nicht weiter darüber reden oder lesen.

Der Jemen ist ein Flecken Erde mit einer dreitausendjährigen Geschichte. Obwohl die Region immer wieder kolonialisiert wurde, schaffte sie es trotzdem ihre Ursprünglichkeit zu bewahren.

Der Jemen ist ein Land der Extreme. Berge, Geröll, Höhlenlandschaften, Tafelberge, Vulkane, Küste und über 70% Wüste. Knapp 3% des Landes kann bepflanzt werden, weitere 3% sind Waldgebiete. In solcher Umgebung zu leben ist schwierig. Wasser ist Mangelware. Fast alles muss importiert und transportiert werden. Ausser Kat, eine sehr beliebte Droge, die massvoll genossen, die Laune erheblich verbessert und Leichtigkeit ins Leben bringt.

Überraschenderweise leben in der steinigen und zerklüfteten Hochebene zwischen 1000 bis 3000 Meter über dem Meer zehntausende von Menschen. Ihre Lebensform ist weitgehend traditionell geblieben. Wasser wird aus der Zister-





Sanaa ist das politische, wirtschaftliche und kulturelle Zentrum des Landes. Das bebaute Gebiet der Stadt bedeckt eine Fläche von fast 200 Quadratkilometern. Sanaa ist weltberühmt für seine einzigartige Architektur. Sie besteht aus Tausenden bis zu acht Stockwerken hohen Turmhäusern in Lehm- oder Ziegelbauweise, die vor mehreren hundert Jahren erbaut wurden. Der Grundwasserspiegel lag in den 1950er Jahren in etwa 25 bis 30 Metern Tiefe, heute dürfte er auf 150 bis 200 Meter abgesunken sein. Für die Versorgung der Stadt stellt dies ein ernsthaftes Problem dar.
Foto von Kate Nevens, 2010

ne geschöpft. Strom gibt es nicht, beleuchtete Strassen fehlen. Maultiere transportieren Waren die steilen Bergpfade hinauf in die verstreuten Siedlungen, deren Häuser aus Natursteinen sich in die Landschaft zwischen knorrigen Bäumen mit roten Stämmen, Wacholder und Balsamsträuchern einpassen.

Weihrauch

Das Harz aus dem Weihrauchbaum war jahrhundertlang ein wichtiger Export. Händler die sich in das sagenumworbene Land wagten und das Abenteuer überlebten, konnten durch den Weihrauch immens reich werden. Das luftgetrocknete Harz wurde nicht nur in der katholischen Kirche, bei ägyptischen Priestern und anderen für Rituale geschätzt. Die Heilkraft der ätherischen Öle wird bis heute im asiatischen und afrikanischen Raum genutzt. Weihrauchbäume sind vor allem im jemenitischen Hochgebirge in der Region

Boswellia sacra, der jemenitische Weihrauch begeistert durch seinen sanften, angenehmen und blumigen Duft. In der klassischen europäischen Naturheilkunde wurde der Weihrauch hauptsächlich zur Linderung von rheumatischen Erkrankungen eingesetzt.





Hadramaut beheimatet. Karawanen zogen dorthin um mit den Beduinen zu geschäften.

Handelsroute

Eine Reise ins „wilde Arabien“ war aufwändig und gefährlich. Der damalige Karawanenweg führte vom Jemen nach

Indien oder über Gaza in die Mittelmeerländer, wie Italien und Griechenland. Wer Handel betrieb, ankerte unweigerlich vor al-Hudaida im Süden der Halbinsel und vor der Küstenstadt Mokka am Roten Meer, dann weiter nach al-Mukalla am Indischen Ozean, der grössten Stadt der Region Hadramaut. Von dort führte ein Weg ins Gebirge nach Shibam (UNESCO Weltkulturerbe), der Hauptstadt von Hadramaut. Shibam ist berühmt für seine bis zu 25 Meter hohen Häuser aus Lehmziegeln.



Kat

Das krasse im Jemen ist, dass ein Grossteil der Bevölkerung Kat kaut. Da die Wirkung der Blätter schnell nachlässt, muss dauernd Nachschub gewährleistet sein. Dauerkonsum führt oft zu Schlafstörungen, Impotenz und antisozialem Verhalten. Der Anbau von Kat verschlingt Unmengen an Wasser. Gerade einem jener Rohstoffe die im regenarmen Jemen Mangelware sind. Diese Verschwendung der Ressource hat bereits ein gravierendes Absinken des Grundwassers und ein Veröden der Ackerbaufläche bewirkt. Der Katstrauch wächst zwischen 5 Meter und 20 Meter hoch. Ein weiteres Problem mit dem Kat ist der Einsatz von Insektiziden und Pestiziden, von denen die meisten derart giftig sind, dass sie international verboten sind. Das führt

zu einem zusätzlichen Krankheitsfaktor. Jemen verzeichnet die weltweit höchste Rate an Mund-, Speiseröhren- und Zungenkrebs.

Ein weiteres Problem der Droge ist, dass niemand mehr Lust hat sich aktiv zu betätigen. Zu gemütlich ist es in gemein-



samer Runde zu hängen, gemütlich zu kauen, zu träumen, zu dösen. Da angeblich über 80% der männlichen Bevölkerung dem Kat verfallen ist, wird nicht wirklich gearbeitet. Vieles bleibt liegen. Das ist ein riesiges Problem in einem Land wo das Überleben der Familie nur durch die eigene Arbeit zu sichern ist.

Architektur

Der Jemen ist geprägt von der südarabischen Hochkultur ab dem 3. Jahrtausend vor Christus. Im ersten Jahrtausend v. Chr. entstehen die sagenumwobenen Reiche Saba mit dem berühmten Staudamm Mar'rib, Ausan im Süden, Qataban im Norden und Hadramaut im Osten. Ein Grossteil der Architektur geht auf die Sabäer (Weihrauchhändler, ca. ab 730 v.Chr.) zurück. Ursprünglich verehrten die Sabäer astrale Götter wie Mond, Sonne und Venus. Nachdem Südarabien unter persischen Einfluss geraten war, konvertierte 628 n.Chr. der letzte Statthalter zum Islam.

Soziale Strukturen die an mittelalterliche Zeiten erinnern, Bauwerke die in etwa aus der Zeit der Königin von Saba stammen, respektive deren Bauart auf mittelalterliche Erkenntnisse und Traditionen zurückgehen, turmhohe Häuser die dem Wind und der Wüste trotzen, Festungsbauten auf Hochplateaus, Dörfer die auf Bergspitzen thronen und nur durch schwindelerregende Saumpfade verbunden sind, lassen die westlichen Betrachter staunen. Natürlich wird dies alles ebenfalls durch den Krieg zerstört, sofern nicht bereits vorher die Spekulanten aus Profitgier das Alte vernichteten um durch das



Jemenitische Häuser in der Sa'ila Strasse in der Altstadt von Sanaa. Fotografiert von Franco Pecchio, 2007

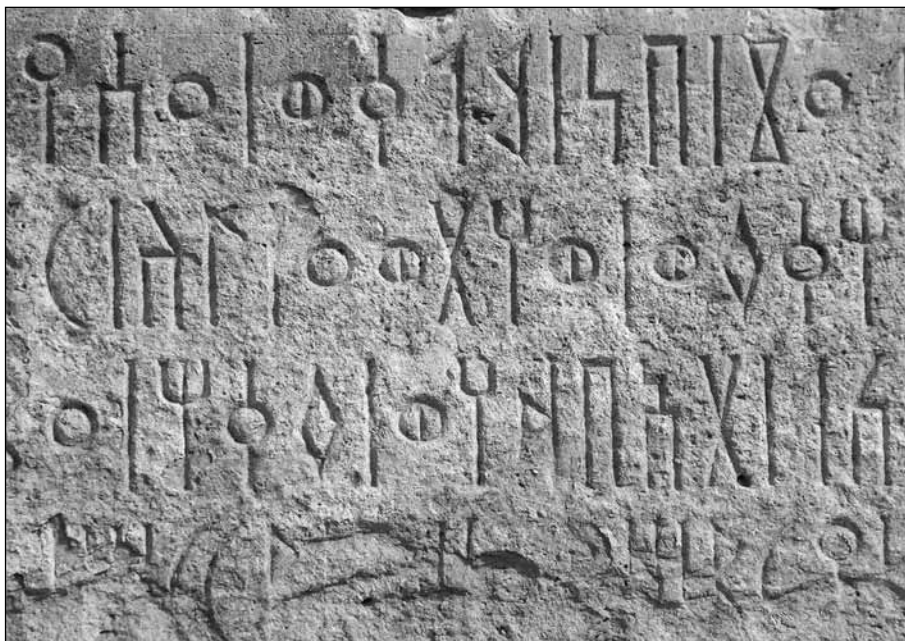
Neue zu schnellem Profit zu gelangen. Bekannt ist, dass die drei UNESCO Weltkulturstädte Shibam, Sanaa und Zabid teilweise zerbombt und pulverisiert sind.

Sanaa

Die Stadt liegt 2'200 Meter über dem Meeresspiegel im Westen des wegen seiner Eisengruben berühmten Berges Nokum. Gemäss einer Legende, soll Noahs ältester Sohn **Sem** die Stadt gegründet haben. Eine andere Legende nennt den sabäischen **König Sha'r Awtar** (ca. 230 v.Ch.) aus dem Hashidstamm als Gründer der Stadt. Auf ihn geht der

Bau des Ghumdan-Palastes zurück. Diese Festung gilt als erstes Hochhaus der Welt. Eine Wasserleitung führte Wasser vom Berg Nokum in die Stadt. Während der fünfzigjährigen Herrschaft der Abessinier wurde mithilfe des byzantinischen Kaisers Justinians I. eine Kathedrale erbaut, die als grösste südlich des Mittelmeerraums galt.

Bis zum Eindringen des Paschas von Ägypten regierten Generationen von Imamen die Hauptstadt des Jemen. 1517 wurde Sanaa autonomes Sultanat und ab den 1850er Jahren regierten



Kalligrafie aus sabäischer Zeit in Mar'ib

Ma'rib (1200 M.ü.M.) war in der Antike die Hauptstadt des Reichs von Saba. Das ehemalige Wirtschaftszentrum auf der Weihrauchstrasse befindet sich etwa 100 km östlich von Sanaa.



Amrān liegt in einem Hochbecken, dem Qā al-Bawn. Die Bevölkerung lebt in Streusiedlungen entlang des Beckenrands. In jüngster Zeit gibt es Gruppensiedlungen im Beckeninneren, das zunehmend erschlossen wird. Begründet wurde Amrān als bakilische Stadt in der altsüdarabischen Zeit Sabas. Die Bakilen gehen auf Bakīl (Bruder Haschids), Begründer der grössten Stammeskonföderation des Jemen, zurück. Zu Zeiten des sabäischen Königreichs erhielt der Ort eine Befestigungsanlage, was die Wehrhaftigkeit während der Auseinandersetzungen der Sabäer gegen mehrere regional ansässige Stämme steigerte. Reste behauener Steine, die zu ehemaligen Tempeln und Palastanlagen gehörten, zeugen heute noch von vergangener Pracht. Wie für die Architektur des jemenitischen Berglandes typisch, herrschen Häuser in Lehm- und Steinbauweise vor.

Seit 1720 ist Amrān vollständig von einer Stadtmauer umgeben. Die Region gilt als landschaftlich spektakulär. Die Täler sind tief eingeschnitten und vermitteln das Bild extremer Vertikalen. Die Bergwelt ist sehr schwer zugänglich, Wege fehlen weitgehend. Das westliche Bergland gebot damit Schutz gegen eindringende Feinde. Diesen Umständen ist zu verdanken, dass sich die Stammesgesellschaft im Hochland über Jahrhunderte hinweg autochthon entwickelte.

In der Umgebung liegen die drei antiken Stätten, Hāz, al-uqqa und Na'it.

Scheichs die gewählt und abgesetzt werden konnten. Die regierenden Osmanen leiteten ein Modernisierungsprogramm für die Stadt ein. Gegen Ende des 19. Jahrhunderts wies die Stadt ein Kastell und Mauern mit Türmen, 50 Moscheen, Karawansereien, öffentliche Bäder, Gärten und Weinberge, lebhaften Handel (besonders mit Kaffee), und ungefähr 30'000 Einwohner auf. Darunter waren auch 1'500 Juden.

1904 änderte sich das Leben in der Hauptstadt erneut. **Yahya Muhammad Hamid ad-Din** (1869 - 1948) vertrieb die Osmanen aus dem Nordjemen. Er wurde als Herrscher anerkannt, führte als Imam 1918 den Jemen in die Unabhängigkeit und erhielt 1926 sogar den Königstitel. Ihm lag das Wohl Jemens

am Herzen, er wollte Frieden und Gerechtigkeit. Sein Ziel war es eine funktionierende Regierung zu schaffen und das Land ins industrielle Zeitalter zu führen. Natürlich mit ihm als obersten Herrscher und seinen Söhnen als seine Stellvertreter. Nach seiner Ermordung übernahm sein Sohn **Ahmad ibn Yahya** (1891-1962) das Werk Modernisierung gegen Hungersnot und Armut, Aufbrechen der traditionellen Stammeskulturen, den kollektiven Interessen. Interne Machtkämpfe, Revolten und ein erfolgreiches Attentat beendeten diese positiven Bestrebungen, denn sein Sohn und Nachfolger schaffte es nicht sich im geopolitischen Machtkalkül zu behaupten.

Nach dem Sturz der Monarchie wurde 1962 die Jemenitische Arabische Repu-

blik (Nordjemen) ausgerufen. Danach kümmerten sich die Verbündeten Nordjemens, Ägypten und die Sowjetunion (plus DDR), um die städtebauliche Entwicklung. Nach der Wiedervereinigung beider Jemen 1990 wurde Sanaa Hauptstadt des gesamten Jemen.

In der Altstadt von Sanaa begeistern die turmartigen Wohnhäuser in typischem Lehm- und Steinbau. Geändert hat sich während der Besetzung durch die Türken, dass gebrannte Lehmziegel, reichhaltige Ornamentdekorationen der Aussenfassaden und die Kuppelbautechnik eingeführt wurde. Innen herrscht die klassische Raumeinteilung vor. Treppenhaus, Vorraum, Wohnraum, je ein separates Zimmer für Frauen (Harem) und Männer (Selamlük).

Das Bild der Stadt hat sich verändert. Die Moderne hat nicht nur in der Hauptstadt Sanaa Einzug gehalten. Doch das Neue war bereits bei Hochziehen dem Verfall gewidmet. Wie bei uns auch, beherrscht der schnelle Profit, der Baupfusch, die Planlosigkeit den Städtebau.

Neue Strassen generieren mehr Verkehr, historische Altstadtmauern wurden durchbrochen, der Gebäudeunterhalt wird eingestellt, die Häuser verfallen, werden abgerissen, ein Neubau mit Geschäften wird hochgezogen. Die historisch wertvollen und einzigartigen Gebäude verschwinden.

Amrān

Im Nordwesten befindet sich die Stadt Amrān. Sie liegt in einem Hochbecken. Diese ehemals prachtvolle Stadt im Bergland wurde zur Zeit des Reiches Saba gegründet.

Seit dem 6. Jahrhundert lebten die meisten jemenitischen Juden in dieser Gegend. Sie betätigten sich als Händler und sehr viele von ihnen als Silberschmiede. Praktisch alle emigrierten zwischen 1945 und 1950 nach Israel. Mit dem Resultat, dass ihr Kunsthandwerk, ihr Wissen verloren ging. Auch der seit der Antike betriebene Terrassenfeldbau, der in den Berglandschaften typisch ist, um Landwirtschaft zu betreiben, verliert sich.

Natürlich haben die Chinesen den Weg in die Region gefunden und sich nicht nur städtebaulich betätigt. Ihnen ist der Bau eines Krankenhauses zu verdanken und eine asphaltierte Strasse.



Häuser in Shibam

Shibam

Shibam ist eine Wüstenstadt im Hadramaut, deren Wohlstand auf den Handel mit Weihrauch und Myrrhe zurückgeht. Viele Städte stammen noch aus vorchristlicher Zeit. Sie wurden so angelegt, dass sie nahe einer Oase durch ein Bewässerungssystem mit Staudämmen locker zehntausende von EinwohnerInnen ein angenehmes Leben garantieren konnte.

In der Zeitschrift **Hochparterre (3/2019, Jacques Feiner)** wird die Stadt als (...) ein Lehrstück für innere Verdichtung mit minimalem ökologischen Fussabdruck (...) gelobt. (...) Gebaut wurden die Gebäude mit Adobe-Ziegeln aus vor Ort gewonnenem Lehm. Fast alle Gebäude weisen sechs bis acht Geschosse auf und sind bis zu 38 Meter hoch - eine bautechnische Meisterleistung. (...)



Shibam ist die historische Hauptstadt der Region **Hadramaut**. Die alte Stadt umfasst eine Fläche von 250 Meter × 350 Meter und ist für ihre mehrstöckigen Wohnhäuser aus Lehmziegeln berühmt. Viele der Gebäude sind bis zu 25 Meter hoch und haben ein Alter von bis zu 500 Jahren. Die Stabilität der Häuser wird unter anderem durch eine konsequente Verringerung der Mauerstärken nach oben gesichert, sowie durch ein rigides Modulsystem von Wand- und Fensterachsen und einem System von Holzsäulen und Holzdecken, mit denen die Lehmwände miteinander verzahnt sind. Die Lehmoberflächen müssen regelmässig erneuert werden. Die Dächer und sensible Bauteile sind durch Kalkputz geschützt, der nur etwa alle 25 Jahre erneuert werden muss.

Dieses Stadtensemble wurde 1982 von der UNESCO in das Weltkulturerbe aufgenommen. Am 2. Juli 2015 wurde es aufgrund der potenziellen Gefährdung durch den bewaffneten Konflikt auf die Rote Liste des gefährdeten Welterbes gesetzt. 1893 erreichte der erste Europäer die Stadt.

In Shibam steht die älteste heute noch existierende Moschee des Hadramaut, eine Freitagsmoschee. In den Ecken des Bauwerks fanden Forscher gebrannte rote Ziegel, die für die Region völlig unüblich sind, jedoch farblich einer Legende entsprechen, wonach die Moschee während der Regierungszeit des Kalifen Hārūn ar-Raschīd im frühen 9. Jahrhundert erbaut worden sein soll.



Blick auf die **Haraz Bergregion** zwischen Sana'a und Al-Hudaydah. Im 11. Jahrhundert war es die Festung der Sulahid-Dynastie, von der viele Gebäude noch heute erhalten sind. Sie umfassen Jabal An-Nabi Shu'ayb, den höchsten Berg Jemens und der arabischen Halbinsel, und gelten als Teil der Sarat-Kette.

Foto von Rod Waddington, der 2019 im Jemen unterwegs war.

Mokka

Ein weiterer Handelshafen war al-Mucha im Westen, am Roten Meer, knapp 12 Meter über dem Meeresspiegel. Nach dem einstigen Exporthafen für Kaffee wird Mokka, eine spezielle Art der Kaffeezubereitung, benannt. Kaffee, der von Äthiopien den Weg nach Mokka fand, konnte nur dort gekauft werden. Der Weg ins Hinterland war für Ausländer verboten. Das früher blühende Leben existiert praktisch nicht mehr, die schmucken Häuser verfallen, die Sanddünen der Tihama-Wüste dringen vor und machen den Ort immer mehr unbewohnbar.

Märkte

Wochenmärkte dienen seit jeher dem Austausch von Waren. Tauschen ist ebenso möglich wie Kaufen. Das Marktsystem ist raffiniert ausgeklügelt, damit jeder Zugang hat und kein Streit entstehen kann. Bauern aus dem Hochland

bringen ihre Erzeugnisse wie Getreide, Kat, Wein, Trauben, Gewürze und selten Honig, da dieser extrem teuer ist. Je nach Markt können auch Datteln und Tiere, Handwerkskunst und Alltagsgegenstände gekauft werden.

In den Bergregionen funktionieren die Märkte - dank Kat - trotz Krieg, Bomben, Hungersnot und Cholera.

Quellen: diverse wikipedia Seiten

Fotos: flickr.com